





Impressum:

Herausgeber:

Aidshilfe Essen e.V.

Varnhorststr. 17

45127 Essen

Tel.: 0201-10537-00

www.aidshilfe-essen.de

Layout: Dietrich Dettmann

Inhalt:

Seite 1	Titel
Seite 2	Impressum
Seite 3	Inhaltsverzeichnis
Seite 4	Vorwort
Seite 5/6	Wer wir sind!
Seite 7	Historie/Aktionen
Seite 8/9	Beratungsstelle
Seite 10/11	Prävention
Seite 12	Jugendhilfe
Seite 13	Generationenarbeit
Seite 14-17	Migration und Inklusion
Seite 18/19	Suchtmittelgebrauch
Seite 20/21	Fachstelle mann-männliche Prostitution
Seite 22/23	Ambulant Betreutes Wohnen
Seite 24/25	Arbeitsprojekte
Seite 26	Café [iks]
Seite 27	Mitgliedschaft
Seite 28/29	Ehrenamt und andere Freiwillige
Seite 30	Kontaktzahlen
Seite 31	Finanzen
Seite 32/33	Stiftungen
Seite 34/35	Unterstützer



VORWORT

Sehr geehrte Leser*innen! Liebe Freund*innen!

Die Botschaften der Prävention, der Youthwork und auch der Beratung sind komplexer denn je! Die Menschen sind vielfältig und nicht nur in der queeren Szene zu finden. Die Entwicklung der Aidshilfe steht vor neuen Herausforderungen.

80% der Menschen mit HIV kommen mit ihrer Infektion gut zurecht und benötigen in ihrem Alltag keine Hilfe. Doch Angst, Vorurteile und Verunsicherung in der Bevölkerung führen auch heute noch dazu, dass Menschen aufgrund ihrer HIV-Infektion ausgegrenzt werden. Die Angst vor Diskriminierung ist ein wesentlicher Faktor, warum Menschen sich nicht auf HIV testen lassen. Deshalb werden heute noch immer 1/3 der HIV-Infektionen erst erkannt, wenn das Immunsystem schon stark geschädigt ist – also im Vollbild Aids. Nur wer von seiner HIV-Infektion weiß, kann von den Behandlungsfortschritten der Medizin profitieren.

Wenn die Angst vor Zurückweisung schwerer wiegt als die gesundheitlichen Folgen einer unbehandelten Infektion, dann läuft gesellschaftlich etwas ganz entschieden falsch. Studien belegen mittlerweile die negativen Auswirkungen von Diskriminierung auf die psychische Gesundheit. Wenn es uns gelingen soll, Aids in Deutschland zu besiegen, dann dürfen wir in unserem Bemühen nicht nachlassen.

- Wir werden weiterhin vehement Eintreten für die Interessen von Menschen mit HIV, für die Verbesserung der Lebenssituation, für die Entstigmatisierung und die Integration in die Gesellschaft.
- Wir stehen ein für die Rechte Schwuler, Lesben, bi-, trans*-, intersexueller und queerer* Menschen, Suchtmittelgebraucher*innen, Sexarbeiter*innen, Frauen, Männer und Familien.
- Wir sehen das Thema Psyche, die fehlende gesellschaftliche Teilhabe und die mangelnde gesundheitliche Selbstfürsorge.
- Wir brauchen interkulturelle Mehrgenerationsarbeit zu HIV und STI.

- Wir reflektieren das Thema Altern mit all seinen Facetten ebenso wie das Thema nachwachsenden Generationen.

Denn das, was jeder Mensch braucht, ist ein diskriminierungsfreies Miteinander – in dem er sich traut, sich schützt und sich testet

Beratung und Präventionsarbeit zu HIV und Aids, anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) und zur sexuellen Gesundheit bleiben deshalb ein Thema unserer Stadt und müssen weiterhin auf tragfähigen Säulen stehen.

In diesem Sinne wollen wir uns den Herausforderungen mit all unserer Kraft, all unserem Mut aber auch unserer Freude am Leben stellen. Ich vertraue auf die Kraft aller Mitstreiter*innen und blicke voller Hoffnung in eine positive Zukunft.

Wir danken an dieser Stelle nochmal herzlichst für all die finanziellen Unterstützungen – von Stiftungen und Unterstützenden. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gab es immer wieder Projektförderungen, ohne die wir unsere Ziele und die Entwicklung unserer Arbeit nicht hätten weiterverfolgen können.

Unser besonderer Dank gilt auch allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, Mitglieder*innen, Förder*innen und Kooperationspartner*innen. Ohne Ihre / eure tatkräftige Unterstützung, Solidarität und Treue wäre die Arbeit der Aidshilfe Essen e.V. in den vergangenen 35 Jahren nicht so erfolgreich und wirkungsvoll gewesen!

Mit dem vorliegenden Jubiläumsbericht möchten wir Ihnen / euch nun die Entwicklung der unterschiedlichen Bereiche, Projekte und Angebote der Aidshilfe Essen e.V. vorstellen und gleichzeitig über die Ergebnisse unserer Arbeit berichten.

Mit lieben Grüßen

Daniela Flötgen (Geschäftsführerin),

Manuel Hurschmann und

Marisa Springborn (Stellv. Geschäftsführung)



WER WIR SIND

Die **Aidshilfe Essen e.V.** (AHE) steht für Solidarität und Akzeptanz für Menschen mit HIV und in HIV-relevanten Lebenssituationen. Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der AHE kümmern sich dabei im Kern um rund 250 Menschen. Wir erreichen die Menschen, die es ohne Hilfe nicht schaffen am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Uns ist es dabei immer wieder gelungen innovative Vorreiterprojekte exemplarisch durchzuführen, die bundesweit auch von anderen Städten adaptiert wurden.

Wir sind neben dem Gesundheitsamt der Stadt Essen das zentrale Kompetenzzentrum für die Themen HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Krankheiten in Essen und fördern die öffentliche Gesundheitspflege.

Wir setzen uns mit unterschiedlichen Leistungen und Angeboten aktiv dafür ein, die Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV/Aids auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu überwinden.

Wir machen uns stark für die Gleichberechtigung von LSBTIQ*-Menschen.

Wir halten zahlreiche Beratungs- und Gruppenangebote für unsere Zielgruppen u.a. schwule Männer in Essen vor und sind seit Jahren Anlaufstelle für Menschen mit intravenösem (i.v.) oder ehemaligem Drogenkonsum.

Wir engagieren uns für die Entstigmatisierung von mann-männlicher Prostitution, Menschen mit Migrationshintergrund in HIV-relevanten Lebenssituationen, insbesondere Männer, die Sex mit Männern haben (MSM) und Menschen aus Subsahara Afrika (MiSSA).

Zudem suchen uns immer häufiger Hilfesuchende mit einer Transidentität auf.

Viele unserer Projekte werden durch öffentliche Zuwendungen der Stadt Essen, über Mittel des Landes NRW und des Bundes mitfinanziert. Als Mitglied der Aidshilfe NRW e.V. - Landesverband der Aidshilfen in NRW (Köln), der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. (Berlin) und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband NRW e.V. (Wuppertal) sind wir fester Bestandteil der Gesundheitsförderung und psychosozialen Versorgung in Essen.

Darüber hinaus sind wir Mitglied bei der Ehrenamt Agentur Essen e.V., im Schwulen Netzwerk NRW e.V., in der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., in bufas e.V. (Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter) und engagieren uns im Forum Essener Lesben und Schwulen (F.E.L.S.)

Was vor 35 Jahren mit Selbsthilfegruppen im „Café Pink Flamingo“ im Erdgeschoss der Varnhorststraße 17 und als Sterbebegleitung auf der M8 des Universitätsklinikums in Essen begonnen hat, ist nun zu einem 32-köpfigen multiprofessionellen Team gewachsen, welches sich auf fünf Etagen im Haus verteilt, wie Sie/ihr auf den folgenden 35 Seiten sehen werden/werdet.





WER WIR SIND

Für diese Zielgruppen wollen wir auch weiterhin all unsere Hilfsangebote mit allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen vorhalten:

Herzenslust:

- Primärprävention für Männer, die Sex mit Männern haben (MSM)
- Test und Beratung
- Selbsthilfe Essen X-Point
- Youthwork

Beratungsstelle Impuls:

- Psychosoziale Beratung (PSB) für Menschen mit HIV, Angehörige und Interessierte
- PSB für geflüchtete Menschen mit HIV und in HIV-relevanten Lebenslagen (seit 2018)

Migrationsprojekte

- Beratung und Selbsthilfegruppe für schwule und bisexuelle Männer und Menschen mit HIV (PrADI, Nekabene und Queer Refugees)
- kommunale, regionale und nationale Öffentlichkeits-, Vernetzungs- und Antidiskriminierungsarbeit für Menschen mit HIV und LSBTIQ*

Nachtfalke:

- Fachberatung für Mann-männliche Prostitution (seit 2003)



Café [iks]:

- tagesstrukturierendes Angebot (seit 2004)

Zentrum für Joborientierung (ZfJO):

- Beschäftigungsprojekt zum Abbau von Vermittlungshemmnissen (seit 2005)

Impuls Wohnen:

- Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen und körperlichen Erkrankungen – insbesondere für Menschen mit HIV (seit 2007)

Gefährdetenhilfe:

- Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen in besonders schweren Lebenslagen (seit 2014)
- Netzwerk Sexualität und Gesundheit für Drogengebrauchende im westlichen Ruhrgebiet (2019)

Anker [17]:

- ambulante Jugendhilfe – insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene im Coming-Out, mit Transsexualität und Erziehungsberechtigten mit HIV (seit 2014)

Wohnprojekte:

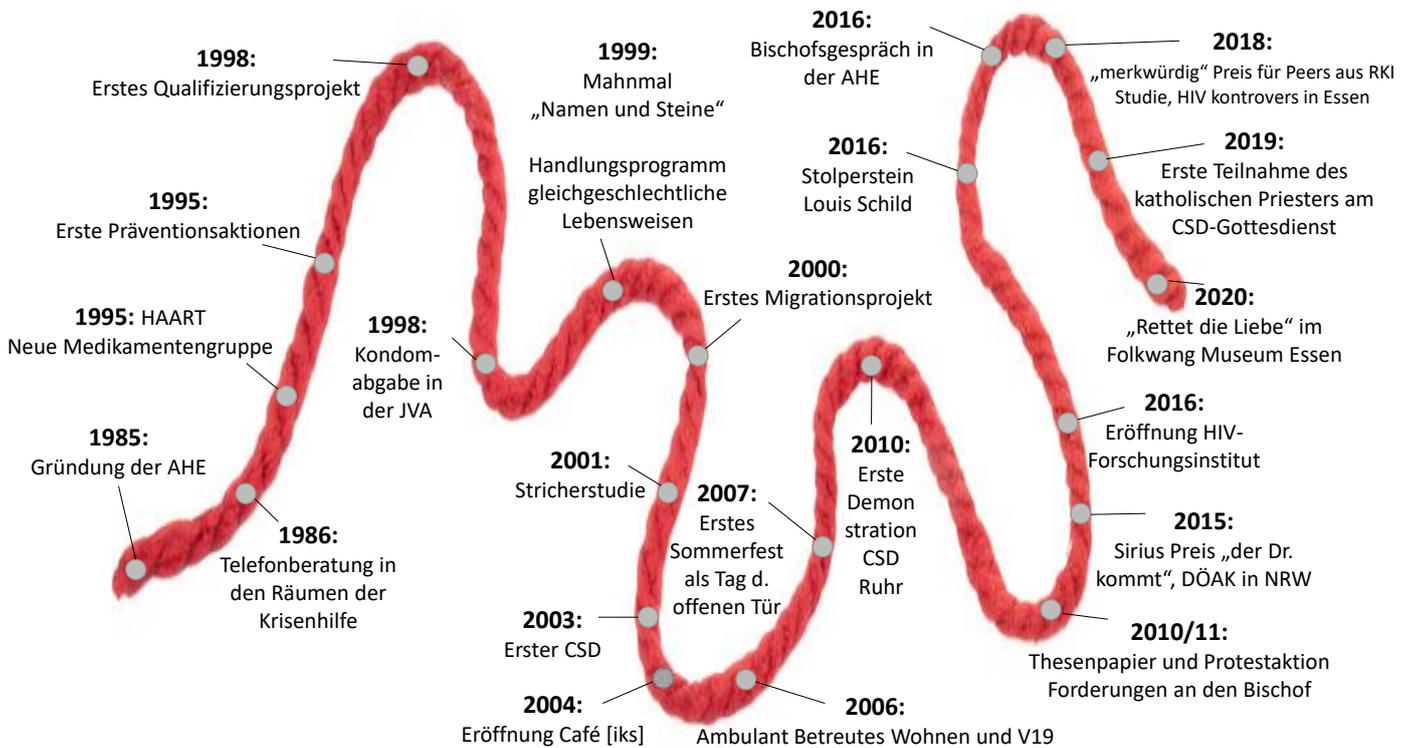
- Günter-Fischer-Haus der Deutschen AIDS-Stiftung (DAS) für Menschen mit HIV (seit 2016)
- WGs für ältere schwule Männer (seit 2015)
- LSBTIQ*-Flüchtlinge (seit 2018)

Generationsarbeit:

- Quartiersarbeit (Selbsthilfe, Pflege und Wohnen) in Essen (seit 2019)



HISTORIE / AKTIONEN





BERATUNGSSTELLE

Fünfunddreißig Jahre psychosoziale und gesundheitliche Beratung zu HIV und STI's der Aidshilfe Essen e.V. machen deutlich, wofür wir stehen:

1. Hilfe zur Selbsthilfe; wir bringen die Menschen in Kontakt
2. HIV&STI-Beratung; wir helfen Klarheit über die eigene Gesundheit zu gewinnen,
3. Abbau von Stigmatisierung und Diskriminierung gegenüber Menschen mit HIV und in HIV-relevanten Lebenssituationen; wir fördern mehr Solidarität und Akzeptanz.

Die Themenschwerpunkte haben sich in den Jahren verändert. Nur noch selten geht es um Sterbebegleitung. Durch wirkungsvollere Medikamente und geringerer Anzahl einzunehmender Tabletten wurde die Compliance gefördert und die Freiheit wieder gebracht Partnerschaften einzugehen und / oder Kinder zu bekommen. Dennoch ist die Selbststigmatisierung immer noch hoch, durch vorherrschende Unwissenheit über den Umgang mit HIV.

Rund um die Jahrtausendwende waren die Anfragen und Begleitungen von Menschen mit HIV/Aids, deren Angehörige und Interessierte kaum zeitlich zu bewältigen. Die 2 hauptamtlichen Mitarbeiter*innen berieten und begleiteten damals täglich 15-20 Menschen. Auch heutzutage gibt es noch immer einen hohen Bedarf an professioneller und anonymer Beratung. Durch die Installation des Ambulant Betreuten Wohnens im Jahr 2006 konnten sich die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle allerdings auch

wieder nach und nach den ebenso wichtigen Aufgaben wie **Antidiskriminierung, Öffentlichkeitsarbeit und Infoveranstaltungen**



zuwenden. Denn auch heutzutage ist und bleibt HIV / Aids ein Thema, dass auf der gesellschaftlichen Ebene betrachtet werden muss. So bringt sich die Beratungsstelle zu Internationalen Tagen von HIV-spezifischen Zielgruppen (Frauentag, Welt-AIDS-Tag, Drogengedenktag, Tag der älteren Generationen) mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen gesamtgesellschaftlich ein.

In den letzten 10 Jahren konnten die neuen Medien hervorragend genutzt werden, um das Beratungssetting zu erweitern (Online-Beratung) - selbst im Gruppensetting.

Alte und neue Themen wie beispielsweise PEP (Postexpositionsprophylaxe), PrEP (Praeexpositionsprophylaxe), n=n („nicht nachweisbar = nicht ansteckend“) oder Trasp (Treatment as Prevention) und „Wie sage ich es meinem Kind?“ können so ebenfalls viel leichter und zielgerichteter in der Öffentlichkeit platziert werden.

HIV - / Aids - Diagnosen waren in den Anfangsjahren ab 1978 weitaus bedrohlicher und mit größeren gesundheitlichen Einschränkungen verbunden als heutzutage. Damals waren körperliche und seelische Belastungen u.a. auch aufgrund von Medikamenten und deren Nebenwirkungen weitaus komplexer. Hier waren **Gruppenangebote** für Frauen und Männer bereits wichtige Entlastungs- und Unterstützungsangebot.

Die Gruppenangebote sind mittlerweile genauso vielfältig wie die Menschen, die unsere Einrichtung nutzen.

Neben gemeinsamen Koch-, Sport-, Frühstücks- und Kreativgruppen für Menschen mit HIV / Aids und ihren Angehörigen, ist auch die jährliche einwöchige Genesungsreise, die seit 1994 existiert, nicht mehr wegzudenken. Sie helfen Klient*innen eine Abwechslung vom Alltag zu erfahren und neue Kraft zu schöpfen, um sich mit ihren HIV-Infektionen in einem



BERATUNGSSTELLE

geschützten Rahmen auseinanderzusetzen. Die Verbindung von Menschen zu bestimmten Themen wie Frauen, Migration (queer Refugees, Culture Club) und auch 20+pos, die alle 5 Jahre wiederbelebt wird, trägt dazu bei am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und soziale Kontakte nachhaltig zu knüpfen.

Ein Hauptfokus neben queerem Leben, Suchtmittelgebrauch und Migration ist die Heterogenität der Zielgruppe **Frauen**. Frauen mit HIV sind nämlich in all diesen Zielgruppen zu finden. Gerade für Frauen mit Familie war und ist eine HIV-Infektion mit Geheimnissen im sozialen Umfeld besetzt. Frauen haben sich in der Vergangenheit aus Schuldgefühlen häufig in die Selbst-Isolation begeben. Die Erpressbarkeit in Beziehungen ist geringer geworden und doch bestehen auch heute noch Ängste, dass die Kinder in der Schule diskriminiert werden.

Deshalb müssen Angebote auf vielfältige frauenspezifische Art und Weise erfolgen. Ab 2000 wurden deshalb zunächst die hauptamtlichen Stellen paritätisch mit einer Frau und einem Mann besetzt, um frauenspezifische Beratung barrierearm anbieten zu können.

Seit 2004 gibt es in der AH Essen einen Arbeitsschwerpunkt unter der Dachmarke **XXelle**, die auf Landesebene über die Landesarbeitsgemeinschaft Frauen mit HIV/Aids in NRW damals eingeführt wurde und sich zu einem Qualitätssiegel etabliert hat. Viele der Frauen mit HIV wenden sich bei Fragen oder Krisen regelmäßig an uns. Andere nehmen ausschließlich an den vernetzenden Austauschmöglichkeiten wie der XXelle Frauengruppenfrühstück, SHE- Workshops, Frauenrundreisen oder bei den rührgebietsweiten XXelle Frauenvernetzungstage und -wochenenden teil. Die Frauen der ersten Generation, deren Kinder mittlerweile erwachsen sind, haben sich über die Jahre stabilisiert und eine zufriedenstellende Lebensgrundlage gefunden.

Durch die **Präsenz in der HPSTD-Ambulanz** oder auf den **Infektionsstationen** stieg die Anzahl der Frauen in der Aidshilfe Essen e.V. stetig und zeigt ein weiterentwickeltes Bild von HIV, dass nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Familien betrifft.

Das Universitätsklinikum Essen ist ein wichtiger und wesentlicher Kooperationspartner, welcher seit 1989 die Beratung von Patient*innen unterstützt und fördert. Einmal wöchentlich bietet die Aidshilfe Essen e.V. in der HPSTD-Ambulanz des Universitätsklinikums Essen Beratung an. Zwei Mitarbeiter*innen der Aidshilfe sind im Wechsel vor Ort und beraten zu HIV/Aids und den damit verbundenen individuellen Lebenslagen. Die Beratungsinhalte sind dabei sehr unterschiedlich. Manchmal wird Hilfe im Umgang mit einer Diagnose benötigt, mit Institutionen, dem Wunsch nach „Betreutem Wohnen“ oder Recherche zu bedarfsgerechten finanziellen Hilfen.

In den letzten 35 Jahren gab es stetig neue Entwicklungen in der HIV-Versorgung, den Präventionsstrategien oder den Zugängen zu Zielgruppen. Die Verunsicherung von Menschen mit einer Neudiagnose aber ist gleichgeblieben. Der Unterschied besteht vor allem in der Auseinandersetzung mit der Diagnose. Musste man sich früher noch mit dem Sterben auseinandersetzen, geht es heutzutage eher darum sich dem Leben mit HIV zu stellen. Hierfür legen wir viel Wert auf die fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiter u.a. durch Fort – und Weiterbildungen.





PRÄVENTION

Seit nunmehr 30 Jahren fördert die Stadt Essen offiziell und ganz explizit eine Präventionsfachkraft. Auch wenn Aufklärung und (Hilfe zur) Selbsthilfe seit Bestehen der Aidshilfe Essen e.V. zu unserer DNA gehören, war das Jahr 1990 der erste Schritt zu unserer heutigen Präventionsarbeit. Ein Weg, der für uns nicht nur Aufklärung bedeutet, sondern auch begleiten, füreinander eintreten, sich sorgen, streitbar sein und vor allem Lebensrealitäten zu verstehen und in ihrer Einzigartigkeit zu akzeptieren. Dieser Weg wurde mit einigen Meilensteinen und Wegweisern gepflastert, an die wir uns gerne erinnern.

Begleiten (oder Hilfe zur Selbsthilfe)

Gerade zu Beginn war die Prävention von Hilfe zur Selbsthilfe geprägt. Ganz entscheidend war dabei das Café „Pink Flamingo“, das in seinem charmanten Ambiente einen Raum der Begegnung schuf. Die daraus entstandenen Gruppen, wie die Süd5, Stuart oder die Gaywheelers existieren noch immer. Einen Raum für Begegnung schafft heute das Café [iks]. Es bietet Selbsthilfegruppen, wie Schwule Väter Essen, Shalk und einer Trans*mann Gruppe, einen sicheren Rahmen zum Austausch, zum Quatschen und Zusammensein.

Füreinander eintreten (oder Herzenslust)

Früh war uns klar, dass wir nicht unter uns bleiben konnten, denn gute Prävention sollte die Menschen dort abholen, wo sie stehen. Mitwirkend bei der Schaffung der NRW-weiten Präventionskampagne Herzenslust, darf die Aidshilfe Essen ca. 20 ehrenamtliche Herzenslütler zu ihrem Team zählen. Seit 25 Jahren sind aufsuchende Arbeit und unermüdliche Beratung in Szenelokalen, Männersaunen, Par-

tys oder Cruising Areas ein ausschlaggebender Teil der Präventionsarbeit, die unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter übernehmen.

Sich Sorgen (oder Kooperationen)

Bis heute ist die Kooperation mit dem Gesundheitsamt Essen und dem Universitätsklinikum Essen (UKE), aber auch mit vielen anderen Institutionen und Behörden, ein grundlegender Bestandteil von Prävention in Essen. Aus der ersten Kooperation mit dem UKE im Jahr 1989 ist beispielsweise eine konstante Zusammenarbeit geworden, die sich unter anderem heute in der PrEP-Beratung widerspiegelt.





PRÄVENTION

Streitbar sein (oder Öffentlichkeitsarbeit)

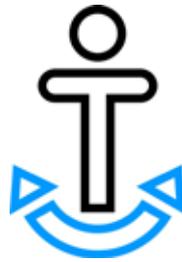
Wir dürfen uns glücklich schätzen in einer Stadt leben und arbeiten zu dürfen, die als erste Deutsche Kommune ein Handlungskonzept zur Gleichberechtigung verschiedener sexueller Identitäten und Orientierungen verabschiedet hat. Darin haben wir in den Jahren 1999 und 2011 ebenso wie aktuell in der Weiterentwicklung von 2020 unsere Spuren hinterlassen. Ebenso erwähnenswert ist die Kundgebung der Aidshilfe Essen e.V. im Rahmen des Ruhr-CSD Essen, dem größten Demonstrationzug im Ruhrgebiet, der sich seit 2010 für die Rechte von LGBTIQ*-Menschen und Menschen mit HIV einsetzt. Stolz sind wir ebenfalls auf den Blütenfest-Award, der 2008 erstmalig verliehen wurde. Insbesondere sind dabei die Kooperationen zu RuhrPride e.V. und F.E.L.S. (Forum Essener Lesben und Schwuler) hervorzuheben, zu denen die Aidshilfe Essen e.V. als Gründungsmitglied zählt.

Lebensweltakzeptanz (oder unsere zahlreichen Projekte)

Es gab und gibt nicht DIE Zielgruppe „HIV“. Vielmehr sind es verschiedene Gruppen von Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Neben MSM (Männern, die Sex mit Männern haben) wurden immer wieder neue Bedarfe bekannt. Sei es durch Projekte wie Nekabene für Afrikaner*innen mit HIV und deren Angehörige, Mashallah! für homo- und bisexuelle Männer mit Migrationsgeschichte, 20+pos für junge Positive oder zuletzt die Queer-of-Color-Group für LGBTIQ*-Geflüchtete. Neben dieser Art von Projekten begleiten wir beispielsweise aktuell die Wanderausstellung Come-Out Essen bei der die homosexuelle Geschichte unserer Stadt thematisiert wird.

Im Jahr 2020 können wir auf viele Erfahrungen zurückblicken. Und auch in Zukunft werden wir weiterhin unsere Präventionsbotschaften an die Menschen tragen. Heute beschäftigen uns Themen wie Chemsex, PrEP oder Social Media mit Kampagnen wie n=n oder #wissenverdoppeln und zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind, den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen.





JUGENDHILFE

In 2004 begann die Aidshilfe Essen e.V. im Rahmen der Kommunalisierung des Landes NRW ihre Youthwork-Arbeit mit dem Fokus auf Menschen mit Migrationsvorgeschichte. Neben Schulveranstaltungen begleitete der damals zuständige Mitarbeiter die HIV-Prävention und die Sensibilisierung zu Themen rund um LSBTIQ* - auch bei öffentlichen Veranstaltungen wie Straßenfesten, Szenepartys oder auch durch Netzwerkarbeit. Lange Zeit blieb diese halbe Personalstelle der einzige Kontakt zu Minderjährigen.

Nachdem die Aidshilfe Essen e.V. mit ihrem Projekt „Nachtfalke“ feststellen musste, dass es für die Unterstützung von noch minderjährigen Jungs in der Prostitution keine passgenauen Hilfsangebote gab, wurde im Jahr 2010 eine kleine, stationäre Jugendhilfeeinrichtung für drei Bewohner initiiert - die „Jungen WG Nachtfalke“. Im Laufe der folgenden Jahre musste allerdings erkannt werden, dass uns die Aufrechterhaltung eines stationären Angebotes in vielerlei Hinsicht an die Grenzen unserer Ressourcen brachte, weswegen seit dem Jahr 2014 nur noch ein ambulantes Angebot vorgehalten wird, der Anker]17[. Angrenzend an die Tätigkeitsfelder des „Nachtfalken“, den Hilfen für junge queere Geflüchtete und das ambulant

betreute Wohnen zählen wir junge Menschen zu unseren Zielgruppen, die Lebensbezüge zur Prostitution haben, die früh eine HIV Infektion erworben haben oder die sich aufgrund ihrer Homo-, Bi- oder Trans*-Sexualität zurückgewiesen fühlen. Die Jugendhilfe ist gegenwärtig dem Fachbereich der niedrigschwelligen Hilfen zugeordnet.

Dem Anker]17[ist es dabei besonders wichtig, Kindern und Jugendlichen einen Raum zu geben, in welchem sie angstfrei über ihre Gefühle und Konflikte rund um die Themen LSBTIQ* und HIV sprechen können und dass sie Ansprechpartner*innen vorfinden, die mit ihren Lebenswelten vertraut sind. Die Aktivierung der eigenen Stärken und ein kritischer Umgang mit vermeintlichen gesellschaftlichen Normen stehen für uns im Beratungsprozess an vorderster Stelle. Gleichzeitig sollen im Sinne der Förderung von Reifeprozessen Fähigkeiten wie Verlässlichkeit und Selbstorganisation erprobt und erlernt werden. Im Dialog gilt es, realistische Perspektiven zu entwickeln. Die Hilfestellung wird dabei stets individuell auf den jungen Menschen abgestimmt und kann auch sein soziales Umfeld miteinschließen.

Mit dem Jahr 2016 eröffnete sich noch ein weiteres Feld der Jugendhilfe. Bedingt durch das Aufkommen der Fluchtbewegungen im Jahr 2015 wurde innerhalb der landesweiten LSBTIQ*-Strukturen der Bedarf einer besonderen Unterstützung für junge queere Geflüchtete offenbar. Sie stellen eine massiv vulnerable Zielgruppe dar, welche einen besonderen Schutzraum bedürfen. Neben dem Angebot an Beratung und Begleitung wurde die Queer of Colour Group ins Leben gerufen, welche zweimal im Monat zusammenkommt und jungen LSBTIQ* mit Fluchterfahrungen einen Ort des Erfahrungsaustausches und der gemeinsamen Freizeitgestaltung bietet.





GENERATIONENARBEIT

Nicht nur wir als Einrichtung werden älter (und hoffentlich auch erfahrener), sondern auch die Menschen, mit denen wir arbeiten altern. So nimmt das Thema „Älter werden“ auf unterschiedliche Weise einen zunehmend größeren Stellenwert in unserer täglichen Arbeit ein. Zum einen leben Menschen mit HIV dank der Fortschritte der verschiedenen Therapieformen länger als vor einigen Jahren. Damit verbunden können Langzeitfolgen im Zusammenhang mit HIV aber auch prekäre Lebenssituationen sein. Statistisch gesehen betrifft dies häufiger schwule Männer oder alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern.

Auf der anderen Seite haben Menschen, deren Lebensläufe durch eine Suchterkrankung oder eine psychische Erkrankung geprägt sind, in der Regel früher mit alterstypischen Einschränkungen zu kämpfen. Daher unterstützen wir im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens schon lange ältere Klient*innen und konnten schon den einen oder die andere auf dem Weg aus einem Pflegeheim zurück in ein selbstbestimmteres Leben in den eigenen vier Wänden begleiten.

Besonders für LSBTIQ* sind Themen rund ums Altern relevant. Viele mussten in ihrem Leben Ausgrenzung, Diskriminierung und auch Kriminalisierung erleben und haben daher Ängste vor (ambulanten) Diensten, Unterstützungsangeboten, Pflege- und Altersheimen. Die rechtliche Stellung von gleichgeschlechtlichen Paaren war lange Zeit im Sinne einer Ehe nicht möglich. Auch bei dem dann eingeführten Lebenspartnerschaftsgesetz waren sie bis vor kurzer Zeit noch nicht



vollwertig an die Ehe angeglichen. Dies hat u.a. auch finanzielle Auswirkungen, z.B. bei



der Rente, dem Wohnrecht oder Erbschaften. In öffentlichen Bereichen wie Wohnen oder Kultur sind viele Angebote nicht auf ältere LSBTIQ* ausgerichtet und rar gesät. Deshalb gründeten wir im Jahr 2015 im eigenen Haus die erste WG für ältere schwule Männer in Essen mit zwei Klienten, um engmaschig zusammen zu arbeiten und um Schwierigkeiten direkt zu erkennen und ihnen entgegenwirken zu können.

In Zusammenarbeit mit FLiP e.V. (Frauenliebe im Pott) und der Unterstützung der Stadt Essen starteten wir 2019 das „Lesbisch-schwule Generationenprojekt“, um die Situation für ältere LSBTIQ* in Essen zu verbessern. Wir führen Veranstaltungen in unterschiedlichen Stadtteilen durch, rufen Freizeitgruppen ins Leben und bringen Gleichgesinnte zusammen. Daneben sind wir zeitlich eingeschränkt im Bereich der offenen Senior*innenarbeit, Altenhilfe und Pflege unterwegs, um Dienste für die Bedürfnisse der Zielgruppe zu sensibilisieren und Brücken zu bauen zwischen dem Hilfesystem und älteren LSBTIQ*.

Der Bedarf für die älter werdenden Zielgruppen der AHE wird in den nächsten Jahren noch steigen. Zur Unterstützung in der Versorgung und zur Weiterentwicklung von bedarfsgerechten Angeboten machen wir uns stark, um auch auf diejenigen aufmerksam zu machen, die oft aus dem öffentlichen Blick herausfallen.



NEKABENE

MIGRATION & INKLUSION

Die AHE engagiert sich seit dem Jahr 2000 im Migrationsbereich und bietet strukturelle Prävention und Beratung für Menschen mit einem Migrationshintergrund. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, neben der Querschnittsaufgabe, der interkulturellen Öffnung aller bestehenden Projekte auch spezielle Angebote zu schaffen, die den Bedürfnissen der heterogenen Gruppe gerecht werden können. Ziel dieser speziellen Angebote ist es, die Vielzahl von Barrieren abzubauen und erste Zugänge zu schaffen. Diese Arbeit ist uns wichtig, um zu verdeutlichen, dass wir für eine bunte und queere Gesellschaft eintreten und stehen.

Im Laufe der Jahre entstanden neue Projekte und bestehende entwickelten sich weiter. Doch auf Grund unstetiger Finanzierung konnten diese Projekte zwar initiiert und ausgebaut aber nur selten verfestigt werden. Der Inklusionsgedanke wird dabei in der Regelver-

sorgung mit dem Fokus der Verwaltung und Grundversorgung betrachtet, was zur nachhaltigen Inklusion der Zielgruppe in die Gesellschaft und Öffnung von bestehenden Strukturen nicht ausreicht.

Deshalb ist es im Rahmen der strukturellen Prävention umso wichtiger, sich Kooperationspartner*innen und Mitstreiter*innen zu suchen, die dasselbe Ziel verfolgen und die Entstigmatisierung von HIV oder LSBTIQ* in der Gesamtgesellschaft fördern.

Präventionsnetzwerke:

Angefangen mit Heartbeats, Zeche Orient und Haremsnight entwickelte sich das „**Mashallah!**“-Projekt, das sich gezielt an die Gruppe der homo- und bisexuellen Männer mit Migrationshintergrund zunächst aus islamisch geprägten Ländern richtete. Die Mitarbeitenden waren auf speziellen Partys, Festen oder in der Sauna unterwegs und boten in einem geschützten Rahmen, der einer Privatparty glich, kultursensible erste Begegnungen. Sie waren Ansprechpartner(*innen) bei Sprachbarrieren, Fragen zum Coming-Out, Stigmatisierung, sexueller Gesundheit / HIV und Aids. Darüber hinaus gab es bei den regelmäßig stattfindenden Gruppentreffen die Möglichkeit, Menschen mit vergleichbaren Lebenserfahrungen kennenzulernen, sich auszutauschen und gemeinsame Freizeitaktivitäten zu planen. Zudem konnte man hier unproblematisch an wertvolle Informationen gelangen. Das Netzwerk öffnete sich vor 5 Jahren auch anderen Migranten, die Sex mit Männern haben, aus allen Ländern.

Deshalb wurden die Projekte 2019 unter dem Label „**Netzwerk PRADI NRW**“ (Prävention- Antidiskriminierung – Integration), das in





MIGRATION & INKLUSION

vielen Städten in NRW aktiv ist, subsumiert. In 2015 entwickelte sich dann ein weiteres landesweites Netzwerk im Bereich Migration für Menschen aus Subsahara Afrika (MiSSA) – das „**Netzwerk MiSSA NRW**“. HIV ist in den meisten betroffenen Ländern Afrikas als auch in den afrikanischen Communities in Deutschland ein großes Tabuthema. Mit Blick auf die Statistik des Robert – Koch - Institutes und der stetig wachsenden Anzahl der Menschen mit einer HIV-Infektion in den afrikanischen Communities in Deutschland initiierte die Aidshilfe Essen e.V. 2010 das Pilotprojekt „**black+male**“ für afrikanische Männer. Die Frauen waren häufig aufgrund von Kinderwunsch bereits weitestgehend in die Regelversorgung der Beratungsstelle integriert. Mit face-to-face-Kontakten wurde deshalb zunächst Prävention in afrikanischen Communities betrieben, um die Männer für wichtige Strategien zum Erhalt der Gesundheit zu sensibilisieren, die man mit der klassischen Präventionsarbeit kaum erreichen konnte oder mit denen starke Berührungängste verbunden sind. Es ist für vielen Männer schwierig, sich mit HIV und Aids auseinanderzusetzen, da dort ein wesentlich direktes Körperempfinden vorherrscht und eine Virusinfektion wie HIV zu abstrakt erscheint.

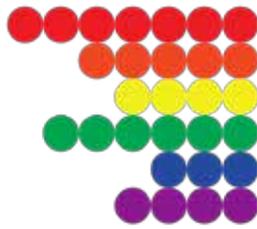
Seit 2013 wurde mithilfe des Innovationshauses die heranwachsende Generation in ihrer Berufsfindungsphase erreicht. Das Projekt war so erfolgreich, dass viele der erreichten jungen Menschen zu neuen keypersons in den Communities wurden. Teil dieses Projektes war ebenfalls die Beteiligung an einer Studie des Robert - Koch - Instituts zum Präventionsverhalten und zur sexuellen Gesundheit von MiSSA. Hieraus konnten nachfolgend geschulte Gesundheitsbotschafter*innen, den sogenannten „**GeBos**“ bis Ende 2019 rekrutiert werden.

Neben der Entstigmatisierung von Menschen mit HIV konnte auch das Thema LSBTIQ* über 5 Jahre in der Gesamtbevölkerung fokussiert werden.

Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund auch unter den Mitarbeiter*innen und der stetige Einsatz der **Peer-to-Peer-Methode** (mit Migrant*innen für Migrant*innen) zur Reflektion der eingesetzten Präventionsmethoden wird seit Jahren in der Aidshilfe Essen e.V. gelebt.

Begleitende Beratungsangebote sind für diese Präventionsangebote unabdingbar. Denn nur, wer seine Grundbedürfnisse versorgt weiß, kann sich um das soziale Miteinander oder auch die eigene (sexuelle) Gesundheit kümmern.





MIGRATION & INKLUSION



Beratung und Begleitung:

Wir unterstützen deshalb bei Kontakten zu Ämtern und Behörden und beraten die Menschen bei Fragen und Problemen mit der Sexualität, sowie sexuell übertragbaren Infektionen.

Das „**Netzwerk PRADI NRW**“ hat die Möglichkeit, Beratung für schwule und bisexuelle Migranten und geflüchtete Männer anzubieten. Themen der Beratung sind unter anderem: Sexuelle Identität, sexuelle Kontakte oder Beziehungen zu anderen Männern, sexuelle Gesundheit, Schwierigkeiten beim Coming-out, Diskriminierung und Angriffe aufgrund der sexuellen Orientierung sowie Beratung und Begleitung bei Asylanträgen- und verfahren.

Das Projekt „**NEKABENE!**“, ein Projekt, das sich insbesondere an Menschen aus Subsahara Afrika richtet, war bereits vor Beginn der Präventionsarbeit des Innovationshaushaltes aktiv. Es handelt sich hierbei um ein Familien- und Migrationsprojekt für Männer, Frauen, Kinder und Familien mit HIV und Migrationshinter-

grund, besonders für MiSSA. Dieses Projekt, das von 2012 bis 2015 von der deutschen Fernsehlotterie finanziert wurde, konnte vollständig durch die interkulturelle Öffnung der Beratungsstelle und einem zusätzlichen Angebot speziell für Geflüchtete in die Regelstrukturen überführt werden. Diese Regelversorgung, finanziert durch die Stadt Essen, ist seit 2018 um den Bereich der Geflüchteten MiSSA erweitert.

Seit 2016 engagiert sich die Aidshilfe im Bereich „**junge queere Geflüchtete**“. Es finden sowohl Gruppenangebote für Menschen aus der LSBTIQ* Community als auch für nicht dazugehörige, geflüchtete Menschen statt. Hierbei steht Austausch und Empowerment im Mittelpunkt. In unserem Haus wurde eine **Wohngemeinschaft** geschaffen, die derzeit von zwei jungen, geflüchteten, schwulen Männern bewohnt wird.

Mashallah!

MIGRATION UND INKLUSION

Antidiskriminierung:

Jüngst (2020) wurde diese Palette an Angeboten um ein neues, gemeinwohlorientiertes Antidiskriminierungsprojekt ergänzt.

Inhaltlich geht es dabei um die Entstigmatisierung der Themen HIV und LSBTIQ* bei Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte. Ein Themenschwerpunkt des Projekts ist der Abbau von Rassismus und Antisemitismus. Dabei sollen neue Räume der Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Migrationsvorge-schichte im Bereich der Entstigmatisierungsarbeit geschaffen werden.

Es findet ein monatliches Treffen mit Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten in Form von Filmvorführungen, Workshops, Vorträgen und Diskussionen statt. Durch intensiven Austausch und der kritischen Auseinandersetzung mit projektrelevanten Themen können Vorurteile und Diskriminierung abgebaut werden. Dahinter steht die Idee, dass durch Begegnung und Austausch untereinander ein Verständnis für die Lebenswelt anderer entwickelt werden kann und somit Hass und Hetze durch positives Erleben abgebaut wird.

Der Migrationsbereich bleibt ein wesentlicher Teil in der Arbeit, die die Aidshilfe Essen e.V. leistet. Sprachliche Hindernisse und kulturelle Besonderheiten machen es dieser Gruppe oft schwerer eine herkömmliche Beratung zu beanspruchen und bedarf daher einer speziellen Form der Prävention. Gleichzeitig nutzen die Mitarbeitenden die Ressourcen der Menschen und Kulturen. Sie freuen sich auf die täglichen spannenden Begegnungen und sind neugierig auf zukünftige Entwicklungen von wenig bekannten Lebenswelten.





Netzwerk
Sexualität,
Gesundheit &
Suchtmittelgebrauch



SUCHTMITTELGEBRAUCH

Zur Versorgung suchtmittelgebrauchender Menschen in der Stadt Essen und zur Verringerung von HIV und Hepatitis Infektionen bietet die Aidshilfe Essen e.V. verschiedene Angebote an. Dabei ist es uns wichtig, sich nah an den Bedürfnissen und Realitäten der Klient*innen zu orientieren.

Um eine ausreichende Versorgung und bestmögliche Nutzung von Synergien zur Entwicklung von Angeboten zu gewährleisten, ist die Arbeit mit Kooperationspartner*innen von immenser Bedeutung. Zum einen handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe mit nicht dem einen schwulen Partydrogenkonsumierenden, Alkoholabhängigen oder intravenös Suchtmittelgebrauchenden, der gar nicht genau weiß, was er konsumiert. Zum anderen steht hier ein gesamtgesellschaftliches Problem im Vordergrund. Antidiskriminierungsarbeit ist hier im Einzelfall genauso wichtig, wie in Form von Öffentlichkeitsarbeit wie z. B. beim Gedenktag verstorbener Drogengebraucher.

Raum der Begegnung und Beratung

Die Aidshilfe Essen e.V. hat sich von je her für Menschen mit Suchtmittelgebrauch eingesetzt. Bereits in den 90er Jahren gab es das wöchentliche „Substi-frühstück“ für substituierte Männer und Frauen, das erst nach knapp 20 Jahren auch für andere Zielgruppen geöffnet wurde und nun als inklusives Angebot vorgehalten wird. Hier wurde schon damals ein Raum der vorurteilsfreien Begegnung geschaffen und gleichzeitig plant man viele das Frühstück als nahrhafte Hauptmahlzeit des Tages fest mit ein. Heute bieten wir neben dem Nachtfalken und dem Ambulant Betreuten Wohnen auch die Möglichkeit zum KISS-Training und einer suchttherapeutisch gestützten Beratung an. Zusätzlich beantworten wir Fragen rund um das Thema Sexualität und Suchtmittelgebrauch.

Spritzentausch

Besonders die Möglichkeiten zum Spritzentausch und –kauf unterstützen intravenös Konsumierende beim risikoarmen Gebrauch. So wirkt die Aidshilfe Essen e.V. dem Teilen von Nadeln entgegen und verringert die HIV und HCV Infektionen bei intravenös-Konsumierenden in Essen. Zudem unterhalten wir einen Spritzenautomaten an der Alfredstraße/ Ecke Ribbeckstraße. Hier können Spritzen anonym und rund um die Uhr erworben werden. Neben den Möglichkeiten zum Spritzentausch und –kauf, beraten wir die Zielgruppe auch zu weiteren SaferUse Strategien.

Dazu zählen das Angebot von alternativen Konsummöglichkeiten wie z.B. Folien zum Rauchen, Röhrchen, Pfännchen oder auch Pfeifen. Diese verringern riskanten Konsum. Durch regelmäßige Überprüfung der einzelnen Materialien passen wir uns den Bedürfnissen der Zielgruppe an. Finanziert wird der Spritzentausch von der Freibettenstiftung, den Spritzenautomaten finanziert die Aidshilfe NRW.

JVA

Anfang der 2000er Jahre wurden in der JVA noch Schulungen für das Personal angeboten. Neben Gruppenangeboten fand rege Einzelberatung statt.

Heute bietet die Aidshilfe Essen e.V. nur die zielgruppenspezifische Beratung von Menschen mit HIV/Aids, Hepatitis C sowie STI's in der JVA an. Es stehen jedoch auch weitere Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Insassen werden bei Bedarf auch bei generellen Fragestellungen, der Beantragung von Stiftungsgeldern sowie bei der Vermittlung in weiterführende Angebote unterstützt. Auch die Mitarbeiter*innen der JVA haben die Möglichkeit sich bei Fragen zu HIV/Aids, Hepatitis etc. an die Aidshilfe zu wenden. Auf Anfrage könnten auch



SUCHTMITTELGEBRAUCH

Schulungen vor Ort angeboten werden, um ein umfangreicheres Wissen bezüglich der Erkrankungen zu vermitteln und Stigmatisierungen vorzubeugen.

Zudem bietet die Aidshilfe Essen ein Überleitungsmanagement bei den umliegenden JVA's an, wenn die Inhaftierten nach ihrer Entlassung nach Essen zurückkehren möchten. Dies dient der Vorbereitung auf die Haftentlassung und bietet die Möglichkeit, sich im Vorfeld bereits um die medizinische Versorgung (HIV-Ambulanz oder Substitution), einen geeigneten Wohnraum, eine Therapieeinrichtung oder eine stationäre Unterbringung zu bemühen. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund der häufig körperlich und psychisch beeinträchtigten Inhaftierten wichtig, um die gesundheitliche Situation zu stabilisieren sowie ggf. Beschaffungskriminalität vorzubeugen. Eine Überleitung in weitere Beratungs- und Betreuungsangebote der Aidshilfe ist jederzeit möglich, so dass eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation der Menschen erreicht werden soll.

Netzwerkarbeit

Seit einigen Jahren beteiligt sich die Aidshilfe Essen e.V. am Netzwerk Chemsex zusammen mit der LVR-Klinik, der Suchthilfe und dem Gesundheitsamt Essen. In Kooperation wird versucht eine Beratungs- und Versorgungsstruktur zu etablieren, die es allen Beteiligten ermöglicht, professionell und geschult über die Themen Suchtmittelgebrauch bei und für das Erleben der Sexualität beraten zu können und geeignete Hilfestellung anbieten zu können. Der Fokus liegt hier auf der Eröffnung von Zugangswegen und Abbau von Hemmschwellen.

Im Jahr 2019 gründete die Aids-Hilfe Essen e.V. zusammen mit der AIDS-Hilfe Duisburg/

Kreis Wesel e.V. das regionale Netzwerk Sexualität, Gesundheit und Suchtmittelgebrauch - kurz „Netzwerk SeGSu“. Das Netzwerk verfolgt das Ziel mit 24 anderen Organisationen aus Duisburg, Essen, Oberhausen und dem Kreis Wesel, die HIV-Spät Diagnosen bei Suchtmittelgebrauchenden zu verringern und deren sexuelle Gesundheit auch in Bezug auf andere sexuell übertragbare Infektionen zu verbessern. Zur Gründung rief das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales vom Land Nordrhein-Westfalen auf, dieses finanziert das Netzwerk bis Anfang 2022. Gemeinsam erarbeitet das Netzwerk weitere Ziele, wie eine angemessene Unterstützung für Menschen, die Sex unter dem Einfluss chemischer Substanzen haben (Chemsex) oder eine Suchtprävention für Jugendliche, die auch die Aspekte von Sexualität nicht außer Acht lässt.

Wir möchten erreichen, dass es in den Suchtberatungsstellen zum täglichen Geschäft gehört, ohne Tabus über die Sexualität der Klient*innen zu reden und dass Aidshilfen nicht nur zu SaferSex-Strategien beraten, sondern die Rolle von Drogen beim Sex reflektieren. Dazu haben die Kooperationspartner*innen eine Bedarfserhebung erarbeitet und eine Strukturanalyse durchgeführt. Beides soll Aufschluss darüber geben, welche Strukturen im Netzwerk schon vorhanden sind und welche wir noch benötigen. Nun ist es noch wichtig, die Selbsthilfestrukturen zu stärken und Peers auszubilden, die bei den Zielgruppen ein Bewusstsein für SaferSex und SaferUse schaffen.



FACHSTELLE MANN-MÄNNLICHE PROSTITUTION

Die Prostitution wurde und wird in unseren Alltags- und Arbeitswelten tabuisiert und dient bestenfalls in Hollywood als inspirierende Quelle für zweifelhafte Frauencharaktere. Ein unreflektierter Konsum dieser Bilder hinterlässt ein verzerrtes, einseitiges Bild auf das System der Prostitution. Solche Darstellungen enthalten Stigmata und Abwertungen gegenüber dem Gewerbe und den Menschen, die in diesem arbeiten. Immer noch werden eine offene Kommunikation und rationale Diskussion zu den Themen Sex und Pornographie durch Scham und Vorurteile gehemmt.

Der Fokus der öffentlichen Diskussionen liegt fast ausschließlich auf der weiblichen Prostitution. Die mann-männliche Prostitution wird von unserer Gesellschaft kaum wahrgenommen. Doch auch die mann-männliche Prostitution geht mit einer Vielzahl an Tabus und Stigmata einher. Dazu gehören vor allem Tabuthemen wie Suchtmittelgebrauch, Kriminalität und Gewalt aber auch der zumeist angenommene Zusammenhang von Homosexualität und der Prostitution. Aus genannten Gründen ist die Negativwahrnehmung gegenüber mann-männlicher Prostitution groß, weshalb die Facheinrichtung „**Nachtfalke**“ durch Öffentlichkeitsarbeit gegen Vorurteile, Unwissenheit und Diskriminierung

kämpft. Die Facheinrichtung „Nachtfalke“ setzt sich aus diesem Grund seit 2001 für mehr Toleranz und Akzeptanz für ihre Zielgruppe ein.

Die Installation unseres Projektes sollte zu einer Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse für Menschen in der mann-männlichen Prostitution beitragen.

Auf Grund der 2001 von Michael T. Wright erstellten Studie „Lebenslagen von Strichern in Köln, Düsseldorf und im Ruhrgebiet: Eine Bedarfsanalyse“ begann die Aidshilfe Essen e.V. bereits im selben Jahr mit der aufsuchenden Arbeit in Form von Streetwork. Die Straßensozialarbeit ermöglichte einen ersten Zugang zu dieser Zielgruppe. Es konnten erste Kontakte zur Klientel hergestellt und Vertrauen durch Beziehungsarbeit aufgebaut werden.

In zwei Jahren Vor-Ort Arbeit in der Szene wurde schnell deutlich, dass weiterführende Angebote geschaffen werden mussten. Es musste ein Schutzraum geschaffen und die Grundversorgung gesichert werden. 2003 wurde dann, mit Unterstützung des Gesundheitsamtes Essen, die Facheinrichtung „Nachtfalke“ ins Leben gerufen. Die Arbeitsbereiche der Facheinrichtung, die sich speziell an mann-männliche Prostituierte wendet, gliedert sich in drei Kernbereiche

- Streetwork,
- einer offenen Anlaufstelle
- und der psychosozialen Beratung.

Streetwork

Die Vor-Ort Arbeit ist auch heute noch ein wichtiger Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit. Die aufsuchende Arbeit ermöglicht die erste Kontaktaufnahme mit Menschen aus der Szene. Sie schafft außerdem eine mögliche Anbindung an weiterführende Hilfe zur Stabili-





FACHSTELLE MANN-MÄNNLICHE PROSTITUTION

sierung der Lebenssituationen. Der Streetwork beinhaltet dabei nicht nur die Arbeit auf dem Essener Straßenstrich, sondern auch regelmäßige Besuche in Szenebars, Kneipen oder Saunen.

Anlaufstelle

Die Anlaufstelle des „Nachtfalke“ soll als Ruhe- und Schutzraum dienen und ist an die besonderen Lebensbedingungen der Klienten angepasst. Hier können sowohl physische als auch psychische Grundbedürfnisse abgedeckt werden. Hierzu gehört die Versorgung mit Lebensmitteln, gemeinsame Mahlzeiten und die Möglichkeit zur Körperpflege. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Essen findet in den Räumen des „Nachtfalke“ regelmäßig eine anonyme und kostenlose Arztstunde statt. Die speziellen Bedürfnisse von mann-männlichen Prostituierten mit Migrationshintergrund werden bei allen Angeboten immer mitberücksichtigt. Die Anlaufstelle als tagesstrukturierendes Angebot stellt damals wie heute einen wichtigen Grundstein dar.

Psychosoziale Beratung und Begleitung

Die unbürokratische und direkte Hilfestellung ist wesentlich für diese Zielgruppe. Akzeptanzorientierte Arbeit und unbedingte Wertschätzung sind für die Arbeit mit mann-männlichen Prostituierten von hoher Bedeutung. Dazu gehört, dass sie in ihren aktuellen Lebenssituationen und mit ihren individuellen Bedürfnissen ernst genommen werden und angstfrei über Gefühle und Konflikte sprechen können. Die psychosoziale Beratung und Begleitung beinhaltet unter anderem HIV/STI-Prävention mit kostenlosen Abgaben von Kondomen, Gleitmitteln und der Möglichkeit des Spritzentauschs und die Anbindung an das Gesundheitssystem.

Unterstützung und Hilfestellung bei Alltagsproblemen wie z.B. Wohnungs-, Therapie und Arbeitssuche, Behördenangelegenheiten sowie Ausstiegs-, Einstiegs-, und Professionalisierungsunterstützung.

Das Projekt Nachtfalke steht seit 19 Jahren für eine niedrigschwellige und akzeptanzorientierte Sozialarbeit. Die szenenahe und unbürokratische Hilfeleistung erhöhen die Möglichkeit auch diejenigen zu erreichen, die sozialen Einrichtungen eher skeptisch gegenüberstehen. Dies schließt auch die kontinuierliche Präsenz im virtuellen Raum mit ein, da sich die mann-männliche Prostitution in den letzten Jahren vermehrt dorthin verlagert hat.

Um der von Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffener Klientel eine Auszeit zu ermöglichen und soziale Teilhabe zu fördern, finden im Rahmen der Anlaufstelle auch freizeitpädagogische Aktionen in Form von Tagesausflügen oder Grillnachmittagen statt.

Aufgrund der oben geschilderten Problematiken ist bis heute eine anonyme Begleitung über die ambulante Betreuung der Stadt Essen möglich, die auch die für das Projekt existentiellen finanziellen Mittel deckt.



AMBULANT BETREUTES WOHNEN

„Wie bekommen wir es hin, dass unsere Klient*innen mit HIV die Hilfestellung erhalten, die sie brauchen?“ Diese Frage und viele mehr trieben das damalige Team der Beratungsstelle um.

„Wolfgang kann nicht alleine einkaufen. Er hat generell oft Angst, dass Menschen ihn ablehnen könnten.“

„Peter nimmt seine Tabletten nicht regelmäßig und scheut sich an den Routineuntersuchungen teilzunehmen, obwohl es für ihn lebenswichtig ist.“

„Seit der HIV-Diagnose trinkt Angela jeden Tag Alkohol, sie igelt sich ein und kommt ihren alltäglichen Pflichten nicht mehr nach.“

„In der Wohnung von Andreas ist es sehr unhygienisch. Der Müll stapelt sich. Er schämt sich so sehr, dass er kaum soziale Kontakte zulässt.“

Psychische Belastungen

Die vielen unterschiedlichen Hilfebedarfe zeigten sich immer deutlicher in der langjährigen Betreuung der Klient*innen aus der Beratungsstelle. Um eine bestmögliche Versorgung bieten zu können, sollte ein Dienst etabliert werden, der im Alltag greift. Ein Dienst, der die Menschen wöchentlich Zuhause aufsucht, Unterstützung beim Einkaufen und in der Haushaltsführung bietet. Eine Begleitung zur Sicherstellung der ärztlichen Versorgung wie auch das Erarbeiten einer Haushaltsführung oder die psychische Stabilisierung waren bedeutsam.

2006 wurde das Ambulant Betreute Wohnen in der Essener Aidshilfe ins Leben gerufen. Wolfgang, Peter, Angela und Andreas bekamen eine*n Bezugsbetreuer*in, der*die jede Woche zu ihnen nach Hause gekommen ist, um Hilfestellungen und Unterstützung zu geben. Nach und nach wünschten sich auch Personen außerhalb der Aidshilfe diese Form der Hilfestellung. Der Dienst umfasst seit Jahren um die 40 Personen. 10 Prozent von ihnen stabilisieren sich jedes Jahr und managen ihr Leben selbstständig ohne Unterstützung des Ambulant Betreuten Wohnens.





AMBULANT BETREUTES WOHNEN

Wohnprojekte

Neben dem Ambulant Betreuten Wohnen wollte die Aidshilfe Wohnraum für Menschen mit HIV zur Verfügung stellen, die wenig Chancen auf dem Wohnungsmarkt haben oder von der unmittelbaren Nähe zur Aidshilfe profitieren. Dank der Deutschen AIDS-Stiftung und der Glückspirale konnte das Nachbarhaus erworben werden. Neun Personen können hier bis heute ein Zuhause finden. Neben Einzelwohnungen gibt es eine behindertenfreundliche Wohnung im Erdgeschoss und eine Paarwohnung bzw. eine WG -taugliche Wohnung.

Über die Jahre wurde der Bedarf an geschütztem Wohnraum immer größer. Zunächst wurde 2011 für einige Jahre ein stationäres Jugendhilfeprojekt bereitgestellt, was dauerhaft allerdings nicht gehalten werden konnte. Durch den Erwerb der Varnhorststraße 17 wurden die freiwerdenden Wohnungen allerdings für weitere Projektwohnungen genutzt. So entstand im Jahr 2015 die Senioren-WG und im Jahr 2018 die Flüchtlings-WG.



Besondere soziale Schwierigkeiten:

Dennoch reichten auch diese Angebote irgendwann nicht mehr aus, weil immer wieder Menschen zu uns kamen, die keine psychischen Vorerkrankungen hatten oder wie auch

die Klientel aus dem Nachtfalke, keine Zugangsvoraussetzungen erfüllten, engmaschig begleitet zu werden. Da sie nicht von der Fachstelle für mann-männliche Prostitution aufgefangen werden konnten, musste ein weiterer Dienst installiert werden.

Seit 2016 gibt es also auch Ambulant Betreutes Wohnen in besonders schweren Lebenslagen. Für viele Menschen -nicht nur in der mann-männlichen Prostitution- ist diese Hilfeleistung für die Stabilisierung ihrer Lebenssituation essentiell. Der Fokus liegt hier vor allem auf der Krisenintervention, Sicherung von Wohnraum und lebenspraktischer Unterstützung. Der Zugang ist weitaus niedriger-schwelliger.





ARBEITSPROJEKTE

„Beschreib mal die Entwicklung der Arbeitsmarktprojekte in den 35 Jahren der Aidshilfe Essen e.V.“. Das war mein Auftrag und es erwies sich als kompliziert, die Geschichte von HIV und Arbeit nachzuzeichnen. Nach vielen Gesprächen mit Personen, die schon seit Jahrzehnten der Aidshilfe verbunden sind und zusätzlicher Serverrecherche, ergab sich nach und nach ein vielseitiges Bild. Ich war selbst positiv überrascht, wie intensiv und mit welchem Engagement sich die Aidshilfe seit Ende der 90er Jahre mit diesem Thema im Stadtgebiet Essen befasst hat.

Die Anfänge:

Das Thema Arbeit rückte Mitte der 90er Jahre stark in den Fokus. HIV-positive und aidserkrankte Personen hatten eine längere Lebenserwartung und viele stabilisierten sich aufgrund der neuen Medikamentenkombination zusehends bis hin zur Arbeitsfähigkeit. Mit dem Programm „ZIP“ (Zielgruppenorientiertes Integrationsprogramm) hat die AHE im Jahre 1998 für diesen Personenkreis, in Kooperation mit dem Bildungsträger ECI, eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme über 29 Monate begleitet, welche sich auf die Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit konzentriert hat. Tatsächlich konnten nach Abschluss dieser Maßnahme viele Personen in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden.

Der Aufbruch:

Im Jahre 2003 engagierte sich die Aidshilfe erneut in diesem Bereich. In dem Förderprogramm der Agentur für Arbeit „Arbeit statt Sozialhilfe“ wurden insgesamt 4 Personen für 12 Monate in dem neugeschaffenen Café [iks] beschäftigt. Schon ein Jahr später wurde das Projekt Equal für weitere 2 Jahre über den europäischen Sozialfonds finanziert.

„Die Aidshilfe Essen e.V. hat sich immer dafür stark gemacht, das Arbeit für Menschen mit Einschränkungen dauerhaft möglich ist. Das schafft Tagesstruktur und fördert das Wohlbefinden.“

Aufgrund der Einmaligkeit des Personenkreises konnte das JobCenter der Stadt überzeugt werden, dass die Arbeitsgelegenheit im Rahmen eines Zentrums für JobOrientierung weitergeführt werden muss.

Die Basis:

Seit 2006 ist unser Zentrum für Joborientierung trotz der jährlich befristeten Finanzierung ein fester Bestandteil der Aidshilfe Essen e.V. und des Stadtbildes. Heute bietet es Platz für bis zu 22 Teilnehmende. Sie arbeiten im Servicebereich, in der Küche, im Hausdienst oder im Hausmeisterbereich des Café [iks]. Hier bekommen sie die Möglichkeit, verschiedene Arbeitsbereiche kennenzulernen und erste Fachkenntnisse zu sammeln. Uns ist es wichtig, Menschen eine Chance zu bieten, für die häufig woanders kein Platz ist: Die Eingliederungsmaßnahme gibt Struktur, hilft Personen dabei, in einem niederschweligen Angebot ihren Tag zu planen, sich an Regeln zu halten und mit Anderen in Kontakt zu treten und zu bleiben. Insbesondere für die Teilnehmer*innen kann all dies in einem sicheren Rahmen geschehen und Menschen mit einer HIV-Infektion oder einer Suchterkrankung erfahren Akzeptanz, Verständnis und Wertschätzung.

Unsere soziale Verantwortung:

Wir als Aidshilfe schreiben uns immer wieder auf die Fahne neue





ARBEITSPROJEKTE

Arbeitsmarktprogramme in unserem Hause einzubinden. In der Vergangenheit haben wir beispielsweise ein Arbeitsmarktintegrationsprojekt für Geflüchtete namens „FIM“ angeboten. Ein anderes Arbeitsmarktinstrument war die Soziale Teilhabe. Hier hat sich die Aidshilfe Essen e.V. mit drei Stellen beteiligt - die Besonderheit war, dass alle Arbeitnehmer*innen über einen eigenen Arbeitsvertrag verfügten. Aktuell gibt es die Teilhabe am Arbeitsmarkt nach §16i SGBII. Neben einer Förderung von bis zu 5 Jahren erhalten auch in diesem Projekt drei Mitarbeitende Arbeitsverträge und ein zusätzliches externes Coaching, bei dem auch der*die Arbeitgeber*in beteiligt wird.

„Wir nehmen unsere Aufgabe sehr ernst und sind dafür auch bereit, Zeit in die Anleitung und Begleitung zu investieren.“

Ziel aller Projekte war und ist es insbesondere für Menschen mit HIV oder Menschen in HIV-relevanten Lebenslagen mit mehrfachen Belastungen, eine sinnstiftende Tätigkeit zu bieten. Da unser Personenkreis im (Arbeits-)Alltag oft diskriminiert wird, ist es für uns eine Herzensangelegenheit, diesen Personenkreis zu unterstützen, zu stabilisieren und wieder an einen geregelten wie auch strukturierten Arbeitsablauf heranzuführen.

Aber nicht nur die Angebote an Arbeitsmaßnahmen sind wichtiger Bestandteil, sondern ebenso wichtig sind die Netzwerke, die man zum Thema HIV und Arbeit knüpft. So pflegen wir seit vielen Jahren mit der Beratungsstelle zu HIV und STI des Gesundheitsamtes Essen eine enge Kooperation zur Schulung von Multiplikator*innen im Pflegebereich. Die Anfänge liegen allerdings mehr als 10 Jahren zurück, als die Aidshilfe über die BAG Selbsthilfe Schulungen für Arbeitgeber*innen im Stadtgebiet Essen

angeboten hat, die sich für die rechtliche und tatsächlichen Gleichstellung behinderter und chronisch kranker Menschen einsetzten. Finanziert wurden die Schulungen damals ein Jahr lang von der Deutschen Rentenversicherung. Im Jahr 2016 wurden im Rahmen des Mondaytalks der Essener Aidshilfe eine Podiumsdiskussion zum Thema Diskriminierung im Arbeitsleben durchgeführt. Dabei haben Gabriele Masthoff (Mittelständisches Unternehmen), Barbara Thiel (ThyssenKrupp) und Laura Boldorini (Gesundheitsamt) mitgewirkt und das Thema HIV und Arbeitswelt aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Vor allem die Vorbereitungszeit hat uns gut ins Gespräch gebracht. Die Stadt Essen hatte lange Zeit eine Anlaufstelle für Arbeitnehmer*innen mit HIV, die ausschließlich für gesundheitlichen Fragen zuständig war. Nun gibt es eine Antidiskriminierungsstelle, an die sich Menschen mit HIV wenden können, wenn gegen das AGG verstoßen wird.

„Wir werden nicht müde die Interessen zum Thema HIV und Arbeit zu vertreten und freuen uns über jeden Mitstreitenden.“



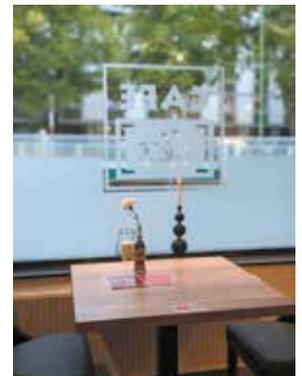
CAFÉ [iks]

„Einmal neu!“ – „Die eins oder die zwei???“ – „Die eins!“ schallt es durchs Café [iks]. Zeitgleich betritt ein Gast den Laden: „einmal Kaffee...“ bringt er müde hervor. Hier sind keine weiteren Nachfragen nötig, unsere Thekenmitarbeiter*innen kennen den Gast und wissen, wie er seinen Kaffee trinkt. So wie bei vielen anderen Besucher*innen auch.

Einen Fuß in ein Café zu setzen und mit Gästen und Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen bedeutet eine geringe Hemmschwelle für Personen in Problemlagen. Das Café [iks] ist ein Café von und für Menschen mit HIV/Aids und für Personen, die besonders von HIV betroffen sind, aber auch alle anderen sind herzlich Willkommen. Es bietet Platz für den Austausch zu HIV-relevanten Themen und Gäste haben die Möglichkeit, Informationen über HIV / Aids sowie über die Aidshilfearbeit zu erhalten. Auch sozialarbeiterische Unterstützung gibt es bei Bedarf. Selbstverständlich können sich Besucher*innen auch einfach nur ein reichhaltiges Frühstück, ein Stück selbstgemachte Torte oder den Mittagstisch schmecken lassen.

Bevor das Café [iks] im Jahre 2004 eröffnen konnte, wurden die ehemaligen Geschäftsräume der ersten Etage der Varnhorststraße 17 umgebaut – mit Unterstützung der Essener Wirtschaft konnten Caféräume inklusiver einer Ausbildungsküche entstehen. Nach Eröffnung arbeiteten drei hauptamtlich angestellte Mitarbeiter*innen im Café, welche jedoch auch über Förderungen der Arbeitsagenturen in Beschäftigung kamen. Nach und nach entstanden verschiedene Projekte und das Café [iks] konnte Unterstützung von Teilnehmenden einer Arbeitsmaßnahme bekommen.

Neben der Tatsache, dass das Café [iks] als Kontakt- und Sozialcafé sowie als Zentrum für JobOrientierung dient, ist es nach den offiziellen Öffnungszeiten ebenfalls ein Ort für Selbsthilfegruppen und Events. Seit beinahe 20 Jahren treffen sich Gruppen von und für schwule und bisexuelle Männer mit verschiedenen Themenschwerpunkten, wie dem Alter oder Vaterschaft. Auch die „Art Night“ unter der Leitung unseres Vorstandsmitgliedes Andreas Fecke findet in unregelmäßigen Abständen statt – hier können Teilnehmer*innen unter Anleitung des Künstlers Bilder malen und dabei das gastronomische Angebot des Café [iks] genießen. Hier heißt es dann oft „einmal Cola, einen Sekt und Fingerfood, bitte!“. Wir leben Vielfalt!





MITGLIEDSCHAFT

Unser Verein „lebt“ von einer kraftvollen Mitgliedschaft. Die Anzahl unserer Mitglieder unterstützt die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und die Anzahl der aktiven Teilnehmer z.B. die unserer Ehrenamtler stärkt uns von innen heraus.

Die Satzung der Aidshilfe Essen e.V. hat zwei Formen der Mitgliedschaft:

Zum einen die oben beschriebene aktive Mitgliedschaft und zum anderen die Fördermitgliedschaft. Die Fördermitgliedschaft soll denen eine Möglichkeit der Vereinsunterstützung ermöglichen, die sich, z.B. aus Zeitgründen, nicht aktiv am Vereinsleben beteiligen können oder wollen.

Sollten Sie Interesse an einer Mitgliedschaft bei der AHE haben, so stehen wir Ihnen gerne für ein Gespräch zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an die Mitglieder des Vorstandes per E-Mail an vorstand@aidshilfe-essen.de oder sprechen Sie uns persönlich an.

Darüber hinaus finden Sie den Antrag auf Mitgliedschaft auch auf unserer Homepage unter www.aidshilfe-essen.de.

In Zeiten zurückgehender finanzieller Unterstützung ist die AHE dringender denn je auf private Sach- und Geldspenden angewiesen. Bei Sachspenden setzen Sie sich bitte mit uns unter der Telefonnummer 0201-10537-00 oder per E-Mail an info@aidshilfe-essen.de in Verbindung!

Aidshilfe Essen e.V.

Varnhorststr. 17

45127 Essen

Tel.: 0201-10537-00

www.aidshilfe-essen.de

info@aidshilfe-essen.de

Bankverbindung (auch Spendenkonto):

Institut: Sparkasse Essen

IBAN: DE74 3605 0105 0000 2838 38

SWIFT-BIC: SPESDE3EXXX

Steuernummer 111/5784/1178





EHRENAMT UND ANDERE FREIWILLIGE

Das Ehrenamt und andere Formen der freiwilligen Mitarbeit gehören seit jeher zum Kern der Aidshilfe Essen e.V. Vor der offiziellen Gründung haben sich bereits Menschen mit HIV und deren Angehörigen um andere Menschen mit HIV gekümmert.

Der Gedanke der Hilfe zur Selbsthilfe und das ehrenamtliche Engagement bestehen bis heute fort. So zählen wir im 35-ten Jahr des Bestehens ca. 50 ehrenamtliche Mitarbeitende und bis zu 10 Praktikant*innen jährlich, die in verschiedenen Projekten, Gruppen oder Aktionen ihr Wissen, ihre Geschichte oder einfach ihr Engagement mitbringen. Dabei verfolgen wir aus Überzeugung das Peer-to-Peer-Prinzip. Viele unserer Ehrenamtlichen engagieren sich aus eigener Motivation für ihre Peergruppe. Seien es schwule Männer, die beim Coming-Out unterstützen, Migrant*innen aus Subsahara, die anderen Migrant*innen helfen wollen in Deutschland Fuß zu fassen oder eben Menschen mit HIV, die gelernt haben, mit ihrer Infektion umzugehen und Menschen mit Neudiagnosen helfen wollen.

Schon die verschiedenen Gruppenangebote des Café Pink Flamingo wurden mit ehren- und



hauptamtlichen Teamer*innen bestückt. Bis heute werden die Gruppen des heutigen Café [iks] zum Teil von ehrenamtlichen Kolleg*innen geleitet.

Ein Schwerpunkt der ehrenamtlichen Arbeit liegt bei uns auf der zielgruppenspezifischen Prävention, die im Rahmen der NRW-weiten Präventionskampagne Herzenslust seit 1995 eine Regionalgruppe in Essen stellen. Heute zählen ca. 20 ehrenamtlich Mitarbeitende zu diesem Team. Sie prägen seit nunmehr 25 Jahren die Präventionsarbeit in Szenelokalen in Essen, begleiten Testangebote oder setzen sich bei öffentlichen Veranstaltungen für LGBTIQ*-Rechte ein.

Nicht zu vergessen sind die ehrenamtlichen Kolleg*innen, die im Rahmen der Beratungsstelle unsere Gruppenangebote wie die Frühschicht oder die Kreativgruppe federführend begleiten. Zusätzlich leisten viele von ihnen wertvolle Präventionsarbeit, wie beispielsweise Informationsveranstaltungen an Schulen. Dort begleiten ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter*innen im Tandem die Gespräche mit den*die Schüler*innen und Lehrer*innen.

Neben dem klassischen Ehrenamt, legt die Aidshilfe Essen e.V. viel Wert auf die Ausbildung





EHRENAMT UND ANDERE FREIWILLIGE

neuer Fachkräfte und die Bereitstellung von Praktikumsplätzen. Unsere Praktikant*innen bekommen zum einen die Möglichkeit die Vielfalt der Sozialen Arbeit gebündelt in einer Einrichtung kennenzulernen. Zum anderen profitieren wir von Mit- und Querdenkenden, wenn sie ihre eigenen Ideen umsetzen. Auch diese Form der Engagements bereichert unsere Einrichtung seit 20 Jahren. Denn bereits einige Praktikant*innen kamen, um zu bleiben. So hat beispielweise unsere heutige Geschäftsführerin Daniela Flötgen in der Aidshilfe als Praktikantin begonnen wie auch sechs weitere Mitarbeiter*innen.

Alles in allem ist ehrenamtliches Engagement und die weitere freiwillige Arbeit ein Teil unserer Identität, den wir schätzen und erhalten werden. Die Ehrenamtler*innen, die zum Teil seit Jahrzehnten ein Pfeiler der Aidshilfe Essen e.V. sind, machen unsere Arbeit erst möglich.

Dafür sagen wir Danke, danke, danke!





KONTAKTZAHLN

Im Jahr 2019 konnte die HIV-Primärprävention unter Einbeziehung anderer sexuell übertragbarer Infektionen (STI) im Kontext der „Schwulen Gesundheit“ bei und mit schwulen und bisexuellen Männern in Essen erfolgreich umgesetzt werden.

Anzahl der für den Berichtszeitraum 2019 durchgeführten präventiven Maßnahmen und Anzahl der personalkommunikativen Kontakte:

Gruppenangebote	Anzahl der Veranstaltungen	Anzahl der Besucher	Anteil Migration in %
Stuart	19	81	22,22%
Süd5	50	860	7,33%
Schwule Väter	13	249	6,43%
Insgesamt	82	1.190	8,15%

Anzahl der Personen, die mit den strukturellen Gruppen-/Treffpunktangeboten von Essen-X-Point im Jahr 2019 erreicht wurden:

Maßnahme	Anzahl der Aktionen	Gesamtzahl der Kontakte	männlich	weiblich	divers
Präventionsaktionen/-projekte	72	2.496	2.346	103	47
Großveranstaltungen	26	24.207	21.855	2.283	69
Essen-X-Point	82	1.190	1.190	0	0
Personalkommunikative Kontakte insgesamt		34.624 (inkl Essen-X-Point und Mashallah!)			
davon beratungsintensive Kontakte*		3.525 (ohne Essen-X-Point)			

* Beratungskontakt bis 10 Minuten (Anzahl der Beratungsgespräche ist hier nicht dargestellt)

Im Rahmen von 72 Präventionsaktionen/-projekten und 26 Großveranstaltungen war es möglich, wichtige Informationen bezüglich Safer Sex, Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten hinsichtlich HIV/Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) an schwule, bisexuelle Männer und Männer, die Sex mit Männern haben weiterzugeben.



FINANZEN

Einnahmen		100,00%	1.778.188,07 €
Öffentliche Förderung		1.454.409,14 €	81,79%
Zuschüsse Stadt Essen	761.654,11 €		42,83%
Zuschüsse anderer Städte			0,00%
Zuschüsse LVR	515.851,35 €		29,01%
Zuschüsse anderer Einrichtungen	176.903,68 €		9,95%
Eigenmittel		31.828,33 €	1,79%
Spenden	26.888,32 €		1,51%
Mitgliedsbeiträge	3.146,46 €		0,18%
Bußgelder	1.175,00 €		0,07%
Sonstige Projekteinnahmen	618,55 €		0,03%
Sonstige Einnahmen		291.950,60 €	16,42%
Ausgaben		100,00% -	1.878.161,89 €
Personalkosten	- 1.380.775,74 €		73,52%
Beiträge an Dachverbände / andere Vereine	- 11.293,21 €		0,60%
Abschreibungen	- 40.254,12 €		2,14%
Sonstige Ausgaben	- 445.838,82 €		23,74%
Jahresergebnis			- 99.973,82 €
Einstellung in die gebundene Gewinnrücklagen		2,47% -	46.396,91 €
Entnahme aus gebundenen Gewinnrücklagen		7,79%	146.370,73 €
Überschuss			- €





STIFTUNGEN

DIE AHE sagt DANKE!

Die Deutsche AIDS-Stiftung

Die Deutsche AIDS-Stiftung (DAS) ist die größte AIDS-Hilfsorganisation in Deutschland, die betroffenen Menschen materielle Unterstützung bietet.

Die Stiftung hat die Aidshilfe Essen e.V. in den vergangenen 35 Jahren immer bei ihren Projektvorhaben unterstützt und notwendige Anschubfinanzierung geleistet. Hierdurch konnten die jährlichen Gruppenangebote wie die Frühschicht, Cook4Fun und Projekte wie der Compliance-Notfond, die Frauenfreizeit und die Genesungsreise für Menschen mit HIV gesichert werden.

Auch in Einzelfällen förderte die DAS zahlreiche Menschen mit HIV und bezuschusste Bekleidung, Waschmaschinen und andere lebenswichtige Bedarfe. Auch hieraus entstanden gemeinsame Aktivitäten wie die Sicherung der Compliance durch einen Nothilfe-Fonds, der bis heute aktiv ist, sowie ein Dolmetscherpool. Besonders hervorzuheben sind das gemeinsame Wohnprojekt Günter-Fischer-Haus, die

Anschubfinanzierung im Café-Projekt und die zahlreichen Projekte im Bereich Migration, die von Multiplikator*innenschulungen über Bezuschussung von Betreuungsleistung bis hin zu Ausstattung einer Flüchtlings-WG reichen.

Die DAS hilft seit nun 30 Jahren bedürftigen Menschen mit HIV und Aids in Deutschland durch Einzelfallhilfen und die Unterstützung von Projekten. Die Stiftung unterstützt zudem viele Hilfs- und Präventionsprojekte, die sich speziell an Migranten wenden. Darüber hinaus fördert die Stiftung seit dem Jahr 2000 ausgewählte Hilfsprojekte, etwa für Aidsweisen, Jugendliche, Mütter und ihre Kinder, vor allem im südlichen Afrika. Hier engagiert sich die Stiftung in Namibia, Südafrika und Mosambik.

Internet: www.aids-stiftung.de

Andere Stiftungen unserer Zielgruppen

Nicht unerwähnt sollten hier die vielen anderen Stiftungen bleiben, die uns in den Jahren unterstützt haben. Angefangen mit der Münsteraner AIDS-Stiftung, die sich vor allem in der Selbsthilfe im Frauenbereich jahrelang eingebracht hat. www.aidshilfe.org/engagement/muenster-sche-aids-stiftung/

Hier hat auch die Michael-Stich-Stiftung die Förderung der Kinderbetreuungen übernommen. www.michael-stich-stiftung.de/

Auch die Alfried-Krupp-Stiftung beteiligte sich mehrmals an der Finanzierung der Genesungsreise für Menschen mit HIV.

www.krupp-stiftung.de

Aber auch die Hannchen Mehrzweck Stiftung (HMS) fördert immer mehr im Bereich LSBTIQ* in Essen. So haben sie den Fachtag zur Genera-





STIFTUNGEN

tionsarbeit mitfinanziert und sich auch bei der Ausstellung „Come out – Essen“ beteiligt.
www.hms-stiftung.de

Ebenfalls nicht wegzudenken ist die ist die Otto und Lonny Bayer Stiftung, die durch Einzelfallhilfe unkompliziert Menschen in Notlagen unterstützt.
www.otto-und-lonny-bayer-stiftung.de/

Erst kürzlich unterstützte die Stiftung Roter Keil die Sanierung der Elektrik des Nachfalken, ohne die eine Anlaufstelle gar nicht mehr möglich gewesen wäre.
www.roterkeil.net

Städtische Stiftungen

Die Stiftung für Freibetten ist eine städtische Stiftung. Sie fördert gemeinnützige Projekte der allgemeinen Gesundheitspflege und -fürsorge und unterstützt Hilfsbedürftige.

Die Stiftung bewilligt seit Jahren einen Anteil zur Refinanzierung unseres Bus- und Präventionsprojekts. Seit 2014 werden zusätzlich die Projekte XXelle und NEKABENE in ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

In 2017 förderte sie erstmalig wieder den Bereich Drogen in Form des Internationalen Tages der verstorbenen Drogengebraucher*innen und des Spritzenaustausches.

Sie sei exemplarisch zu nennen für all die anderen städtischen Stiftungen wie z.B. Frau-Otto-Knaudt-Stiftung, die den BeWo-Stammtisch seit 2016 bezuschusst und damit die kulturelle Teilhabe fördert.

Die Stiftung der Sparkasse Essen

Die Stiftung der Sparkasse Essen unterstützte bereits mehrfach die AHE mit einer Förderung. So konnte der Aufzug des Hauses erneuert werden und ein barrierefreier Zugang zu allen Etagen des Hauses erweitert werden. Sie förderten aber bereits auch ganz konkrete Projekte wie den Migrationsbereich, das Café, aber auch die Anschaffung eines neuen Transporters und neues Mobiliar für die vielseitigen Angebote der Aidshilfe.

Die Auflistung zeigt, wie viele Projekte nicht umzusetzen wären, wenn es nicht immer wieder Stiftungen und Unterstützer*innen gäbe, die sich für unsere Zielgruppen einsetzen und stark machen.

Wir sind in unserer Arbeit maßgeblich darauf angewiesen, dass diese Stiftungen ihre Wirkungskraft nicht verlieren.

Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal recht herzlich für ihr Vertrauen!





UNTERSTÜTZENDE

Krankenkassen

Die ARGE der BKK in NRW (BAN) sowie die AOK und die Energie BKK haben in den letzten Jahren wiederholt die Selbsthilfeweche für Menschen mit HIV unterstützt.

Seit einigen Jahren unterstützt die BAN auch einzeln unsere Selbsthilfegruppen (Mashallah, Süd 5, Stuart, Schwule Väter, Gaywheelers, Culture Club und junge Positive Selbsthilfe, Kreativgruppe) mit der Pauschalförderung.

Deutsche Bank

Mitarbeiter*innen der Deutschen Bank Essen engagierten sich seit 12 Jahren mit ihrem Social Day am Welt-AIDS-Tag zugunsten der AHE. In der Filiale der Deutschen Bank an der Lindenallee können Kunden neben Informationen zu HIV/Aids den jährlichen Solidaritätsbären bekommen.

Rotary Club Essen Hellweg

Der Rotary Club Essen Hellweg tagte in 2017 in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Essen. Das finanzielle Engagement des Rotary Clubs konnte dazu beitragen, die Wohngemeinschaft für Flüchtlinge mit HIV und in HIV-relevanten Lebenslagen zu renovieren. Damit ist ein erfolgreicher Start in ein Projekt für Menschen gelungen, die aufgrund von Diskriminierung in ihren Heimatländern fliehen mussten und hier ein Stück Heimat wiederfinden.

Schwule Szene Essen

Auch im Jahr 2017 hat die AHE wieder viel Unterstützung aus der Essener Szene erhalten. Ein besonderer Dank gilt den Betreibern von Szeneorten, an welchen wir unter anderem unser Testangebot „Der Doktor kommt!“ oder auch die „Szene-Rundgänge“ umsetzen konnten.

Ein herzlicher Dank geht auch an die Macher der „Queer-Night“ des Oktoberfestes. Die dort zusammengetragenen Spenden in Höhe von 500 € durfte die Aidshilfe auf dem Welt-Aids-Tag in Empfang nehmen.

Allen Unterstützer*innen der AHE sagen wir ein ganz herzliches „Dankeschön“!

Andere Fördernde

Aber auch andere Sponsoren und Spender*innen, die sich für einzelne Projekte oder auch das große Ganze einsetzen, helfen bei der Durchführung der täglichen Arbeit. Hier sind die regelmäßigen Spender*innen zu nennen, die der Aidshilfe oder auch einzelnen Projekten und Themen treu bleiben. Nicht zuletzt sind es Nachlasse und Bezuschussung von Firmen wie **EABG, Roter Keil, Collin, Elektro Farwick** und **Malerbetrieb Fischer**, die uns vor allem im Rahmen der Sanierung und bei Wohnprojekten wie z.B. der Wohngemeinschaft für Flüchtlinge mit HIV und in HIV-relevanten Lebenslagen unterstützt haben, die dringend notwendig sind bei immer mehr ausbleibenden Spenden.

Von so vielen unterschiedlichen Seiten können wir auf Unterstützung zugreifen. Hierbei zählen Initiativen wie die der **Assindia Cardinals**, die Trikots zu unseren Gunsten versteigerte, der **junge Freunde Kunstring Folkwang**, der Bilder versteigerte und die Spendeneinnahmen





UNTERSTÜTZENDE

teilte oder auch viele **Betreibende** von Szenenorten der **Essener queeren Szene** zu unseren Kooperationen.

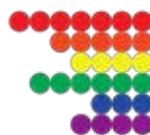
In den letzten Jahren wurden unsere Projekte auch immer häufiger durch Trauergeschenke statt Blumen und Erbschaften gefördert.

Die größten Zuschüsse erhält die Aidshilfe Essen e.V. aber auch heute noch aus öffentlichen Mitteln, also von der Kommune, vom Land und zu geringeren Anteilen auch vom Bund.

Daniela Flötgen, Geschäftsführerin der Aidshilfe Essen e.V. bedankt sich deshalb sehr herzlich bei allen Stiftungen und Unterstützer*innen: „Oft sind es die kleinen und großen Bezuschussungen und Spenden, die die besonderen Begegnungen und Projekte möglich machen.“



Aidshilfe ESSEN EINGETRAGENER VEREIN



ENTSTIGMATISIERUNG
VON HIV UND LSBTIQ*
VOM BAMF



GENERATIONSARBEIT
ÜBER SENIORENFÖRDERPLAN